

Viele Erfolge am Sportgympi

Im Schuljahr 2017/18 konnten sich einige Nachwuchssportler des Davoser Sportgymnasiums in nationalen und internationalen Wettbewerben behaupten. Das geht aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht 2017/18 der Stiftung Sportgymnasium Davos hervor.

Wie es darin heisst, gehörten zu den sportlichen Höhepunkten einerseits eine starke Vertretung an den Olympischen Winterspielen in Südkorea. Talina Gantenbein (Skicross), Elias Allenspach (Snowboard Halfpipe) und Rafael Kreienbühl (Freeskí) waren Teil der Schweizer Mannschaft in Pyeongchang. Andererseits kamen Schülerinnen und Schüler des Sportgymnasiums an den Juniorenweltmeisterschaften in Davos und Goms/Kanderschegg auf das Podest. Stephanie Jenal gewann eine Bronzemedaille im Super G, Valerio Grond gewann Bronze im Langlauf Sprint.

Wie es im Jahresbericht weiter heisst, haben im letzten Jahr 133 Jugendliche das Schuljahr im Sportgymnasium begonnen. Die 39 Schülerinnen und 94 Schüler kommen aus 16 verschiedenen Kantonen. Aufgrund der hohen Schülerzahl wurde erstmals eine dritte Klasse doppelt geführt. (red)

INSERAT

Weihnachten
auf TV Südostschweiz

Dienstag
25. Dezember 2018
ab 18 Uhr

Im festlich geschmückten Ambiente des Hotels Walther in Pontresina empfangen unsere Moderatoren ihre Gäste zum Kaminfeuersgespräch und zu stimmungsvoller Musik.
Einschalten am Dienstag, 25. Dezember 2018, ab 18 Uhr.

südostschweiz

An Weihnachten muss niemand allein bleiben

René Rhyner ist vor drei Jahren in das Haus seiner Vorfahren nach Ardez zurückgekehrt. Der Baselbieter macht nun aus seinem Maiensäss ein Gasthaus – und lädt gleich alle zum Weihnachtsfest ein.

von Fadrina Hofmann

Der ehemalige Stall ist heute eine Werkstatt und ein Atelier. Hier arbeitet der gelernte Metallbauer und Konstrukteur René Rhyner Seite an Seite mit seiner Partnerin, der Floristin und Pflegerin Bea. In einer Ecke ist ein gemütlicher Tisch. Bea serviert Pfefferminztee, den sie im Sommer auf einer Bergwiese in Munt ob Ardez gepflückt hat.

Vor drei Jahren ist Bea mit ihrem langjährigen Freund ins Unterengadiner Dorf gezogen. «Wir haben diesen Schritt bisher nicht bereut», sagt Rhyner. In der Chasa Crusch 117 lebt das Paar. Es ist ein riesiges Engadinerhaus, in dem einst eine siebenköpfige Familie lebte. Heute ist darin noch eine Ferienwohnung untergebracht.

«Urgrossvater Peter Strimer war gelernter Schuhmacher, Metzger und Bauer», erzählt Rhyner. Er interessiert sich seit jeher für seine Engadiner Familiengeschichte, obwohl er in Basel aufgewachsen ist und lediglich seine Ferien bei den Grosseltern in Ardez verbringen durfte – im selben Haus, in dem er jetzt lebt. «Die Zeit in Ardez war für mich immer die schönste Zeit des Jahres», sagt Rhyner. Mit einem Stück Käse und einem hart gekochten Ei im Sack zog er als Kind los, um den «Gassendschugel» von Ardez zu erkunden. «Nach dem Sommer sagte ich jeweils: I kuma nüm aba», erzählt der Basler im reinsten Bündnerdeutsch lachend.

Ein offenes Haus

Mittlerweile muss der Baselbieter nicht mehr «aba». Nachdem die drei Kinder ihre Ausbildung absolviert hatten und auch die zwei Kinder seiner Partnerin gross waren, entschied sich Rhyner, das Haus in Ardez zu übernehmen. «Meine Vorfahren und ihr Kulturgut, dies hat mich stets inspiriert», sagt er. Im Haus musste er nicht viel verändern. An der Stallwand hängen sogar noch die Gamstrophäen des letzten Hausbesitzers, des legendären Onkels Jachen Pierin Strimer – auch «der Gian Marchet Collani des Unterengadins» genannt.



Idyllisch gelegenes Maiensäss: In Munt oberhalb von Ardez ist die Welt noch in Ordnung.

Bild René Rhyner

Was sich geändert hat, ist, dass das Haus geöffnet wurde. Geöffnet nicht nur für Feriengäste, sondern auch für Spielesammler am langen Holztisch. Und künftig soll der ehemalige Stall als öffentlicher Raum für kreative Tätigkeiten genutzt werden können. «Wir möchten neue Angebote

und Plattformen für Ardez und die Region schaffen», sagt Rhyner.

Fondue auf 1840 Metern über Meer

Die jüngste Idee ist, auch das Maiensäss in Munt zu öffnen. Dieses besitzt Rhyner schon seit fast 30 Jahren. Oft ist er in seinem persönlichen kleinen Paradies anzutreffen und wird deswegen im Dorf auch «René da Munt» gerufen. Ab dem 23. Dezember ist das Maiensäss auf 1840 Metern über Meer ein kleines Gasthaus. Vom Fondueplausch bis zu einfachen Gerichten soll der Gast hier vieles vorfinden. Gruppenanlässe oder Events für bis zu zehn Personen kann Rhyner anbieten, nach Wunsch auch mit Übernachtung.

Im Winter ist Munt nur zu Fuss entlang des Panoramawegs erreichbar. Runter geht es dann in unberührter Landschaft mit dem Schlitten. «Es ist ein Privileg, an so einem schönen Ort wie Munt sein zu dürfen. Dieses Privileg wollen wir mit anderen Menschen teilen», sagt Rhyner. Die Testphase mit dem Restaurant startet bewusst über

die Weihnachtstage. «Wir möchten diese gerne auch mit Menschen verbringen, die sonst an Weihnachten alleine wären», erklärt er.

Weihnachten im Maiensäss

Rhyner versteht sich als Freelancer. «Ich bin jemand, der gerne Projektarbeiten macht», sagt er. Auch das bewirtschaftete Maiensäss sieht er als ein solches Projekt an. Seine Vision ist, irgendwann mit dem Restaurant auch eine oder zwei Arbeitsstellen schaffen zu können. Eins ist nach dem Besuch im grossen, alten Engadinerhaus in Crusch 117 klar: René Rhyner und seine Bea sind gekommen, um zu bleiben. Und sie werden noch einiges auf die Beine stellen im ruhigen Ardez.

René Rhyner's Maiensäss in Munt öffnet über die Feiertage die Türen. Die offizielle Eröffnung des Gasthauses ist am 30. Dezember und alle sind dazu eingeladen. Mehr Informationen gibt es auf der Internetseite www.c117.ch



«Wir möchten Weihnachten gerne auch mit Menschen verbringen, die sonst alleine wären.»

René Rhyner
Neu-Wirt

Hartmann im Engadin – eine Entdeckungsreise

Als Baumeister und Architekten prägten die drei Generationen Nicolaus Hartmann die Baukultur Graubündens massgeblich. Besonders gut sichtbar ist ihr vielfältiges Schaffen im Engadin, wie die neue Sonderausstellung im Museum Engiadinais in St. Moritz aufzeigt.

von Fadrina Hofmann

Das Museum Engiadinais ist ein Hartmann-Bau par excellence. Gebaut wurde es 1905/06 von Nicolaus Hartmann jun. für die Sammlung seines vermögenden Freundes Riet Campell. «Unser Haus wurde sofort zu einer Ikone, es galt als vorbildlich für ortsgerechtes Bauen», erzählt Charlotte Schütt, Leiterin Museum Engiadinais. Sie begleitet zwei Journalistinnen sowie die Enkelin von Nicolaus Hartmann jun. durch die Sonderausstellung «Hartmann – Architektur einer Familie».

Kristiana Hartmann kennt ihre Familiengeschichte so gut wie kaum jemand anderes. Sie hat jahrelang recherchiert, um das Buch «Baumeister in Graubünden – drei Generationen Nicolaus Hartmann, 1850–1950» zu voll-

enden. Die Sonderausstellung in St. Moritz zeigt ausgewählte Hartmann-Objekte im Oberengadin – vom Hotel über die Kraftwerkzentrale, vom Bahnhof bis zum Verwaltungsgebäude. Skizzen, Pläne, Fotos, die Biografien und sogar das letzte erhaltene Hartmann-Modell sind ausgestellt. «Der Besucher soll an die Hartmanns herangeführt werden. Er soll spüren, wie sie gebaut haben, wie die Zeit dazumal war», sagt Schütt.

Dem Ort angepasste Architektur

Danach sollte der Besucher rausgehen und sich die Bauten in natura anschauen. Allein in St. Moritz gibt es 15 Hartmann-Bauten, darunter etwa das Segantini-Museum, das Hotel «La Margna», das Schulhaus oder der Bahnhof. Ein Engpass für diese Sonderausstellung



Im Hartmann-Panorama: (von links) Kristiana Hartmann und Charlotte Schütte. F. Hofmann

angefertigter Plan führt von Bau zu Bau.

«Für Hartmann jun. war es wichtig, dass der Bau zum Ort passt. Es waren stets Bauten, die mit einheimischen Materialien erstellt wurden», erzählt Kristiana Hartmann. Ihr Grossvater war ein grosser Verfechter des Bündner Heimatstils. Regionalismus statt Historismus, lautete sein Credo.

Im Engadin haben viele seiner Bauten Elemente des Engadinerhauses. Die Sonderausstellung legt den Fokus auf das Engadin und soll vor allem Einheimische und Zweitheimische ansprechen. «Ich freue mich, dass diese Ausstellung gerade in diesem Haus ermöglicht wurde», sagt Kristiana Hartmann. Es erfülle sie mit Stolz.

www.museum-engiadinais.ch